

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

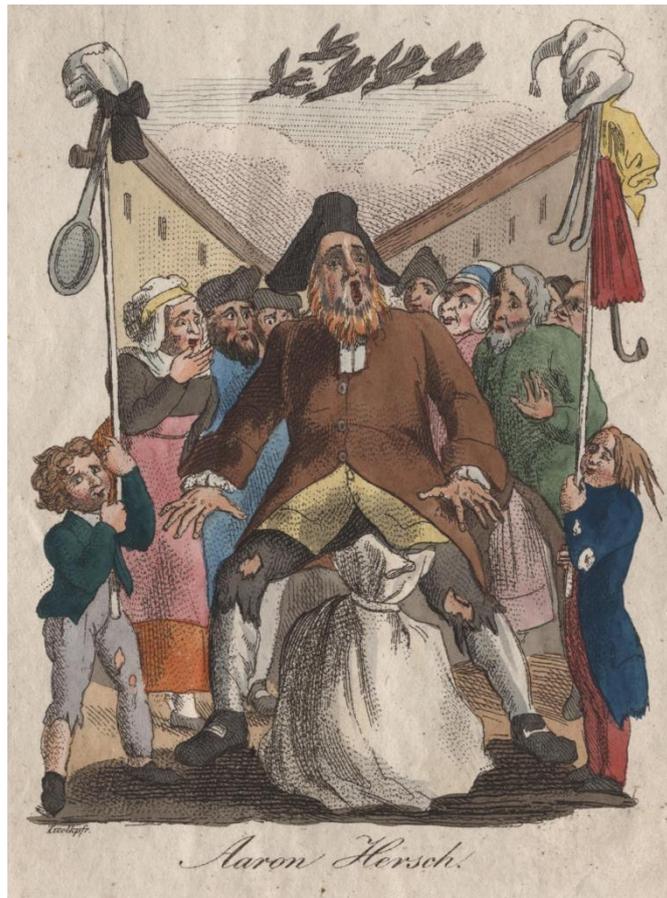
„Schwänke und Schnurren von unsere Leut“, Leipzig um 1830 Ein frühes Beispiel des literarischen Antisemitismus aus der Landschaftsbibliothek in Aurich

Die Reihe „Buch des Monats“ stellt „bemerkenswerte“ Objekte aus dem Bestand der Landschaftsbibliothek in Aurich vor. Dazu können auch Bücher gehören, deren Inhalt und Intentionen abstoßen, die aber dennoch aus (buch-)geschichtlichen Gründen eine reflektierte Beachtung verdienen. Im Besitz der Bibliothek findet sich eine Broschur mit dem Titel „Rare und neue Sammlung schöner Anekdoten, witziger Einfälle, spaßiger Schwänke und Schnurren von unsere Leut. Aus dem Jüdischen des Aaron Hersch in's Deutsche übersetzt und herausgegeben von Justus Hilarius“. Das Bändchen erschien vermutlich um 1830 im Verlag „Magazin für Industrie und Literatur“ in Leipzig. Jürgen Gottschalk, ein Berliner Historiker hat sich näher mit dieser und mit vergleichbaren Veröffentlichungen auseinandergesetzt und konnte wichtige Hinweise für die Beschreibung des hier vorgestellten Exponats geben, weil er auch Herausgeber einer Website zu Humoristica Judaica und Antisemitica bei der bibliophilen Pirckheimer-Gesellschaft ist. Er schreibt, dass weltweit bislang nur noch ein weiteres Exemplar der in Aurich vorhandenen Ausgabe von Schießler in der Nationalbibliothek in Luxemburg nachzuweisen sei.

Das Werk, das offensichtlich zu den frühen Produkten der populären antijüdischen Gebrauchsliteratur gehört, enthält insgesamt 215 Anekdoten auf 108 Seiten; sechs satirische Kupferstiche zu einzelnen Episoden runden es künstlerisch ab. Das Auricher Exemplar liegt in einem zeittypischen Interimseinband vor: Damit der Besitzer es sich nach seinem Geschmack binden lassen konnte, lieferte der Verlag es in einer unbeschnittenen Broschur mit leicht zu lösender Bindung und nur provisorisch eingeklebten Stichen aus. Bezeichnenderweise enthält der Papierumschlag auch Hinweise zum möglichen Umtausch des Buchs.

Heute würde man so ein Büchlein als „Witzesammlung“ bezeichnen. Der angebliche Autor „Aaron Hersch“ leitet das Bändchen mit einem kurzen Gedicht ein, in dem Anspruch erhoben wird, die Anekdoten würden „witzig, spitzig, treffend, äffend, salzig, schmalzig, beizend, reizend ... eines wahren Juden Bild“ wiedergeben. Die nachfolgenden kleinen Geschichten bestätigen die im Vorwort angezeigte Tendenz, zeigen zwar den schlagfertigen jüdischen Witz, bedienen aber zugleich in großer Zahl antijüdische Klischees und Vorurteile.

Die im Titel angezeigten Autoren bzw. Herausgeber „Aaron Hersch“ und „Justus Hilarius“ sind Pseudonyme für den österreichischen Beamten und Schriftsteller Sebastian Willibald Schießler (1791-1867). Dieser machte einerseits als Beamter Karriere – er wurde schließlich Oberkriegscommissär im kaiserlichen Feldkriegscommissariat –, andererseits gründete er als „aufgeklärter Geist“ einen „Humanitätsverein“ und die erste Kinderbewahranstalt in Österreich. Darüber hinaus veröffentlichte er Romane, Lyrik, Theaterstücke, Jugendliteratur und Andachts- und Gebetbücher. Zugleich war Schießler aber auch anonym Herausgeber von mindestens zwei, vermutlich drei judenfeindlichen Anekdotensammlungen. Auffällig ist, dass der österreichische Beamte diese Sammlungen in Leipzig, Gera und Meißen drucken ließ, also in sächsisch-thüringischen Verlagsorten. In diesen Jahren gab es in Deutschland einen Markt für „humoristische“ judenfeindliche Gebrauchsliteratur, und in Sachsen setzte die Emanzipationsgesetzgebung für Juden erst 1838 und damit sehr spät ein, so dass solche Werke hier noch von der Zensur weitgehend unbehelligt erscheinen konnten.



Ironisch und heute befremdlich mag anmuten, dass diese Drucksachen nicht nur unter Juden- und Emanzipationsgegnern, sondern auch in der jüdischen Bevölkerung ihre Kunden fanden. In den 1830er und 1840er Jahren, so schrieb der jüdische Künstler und Autor Edmund Edel 1909 in einer Abhandlung „Der Witz der Juden“, „fehlten in keiner jüdischen Familie die Sammlungen, die trotz der vom Herausgeber absichtlich gefärbten [antijüdischen] Tendenz ein unerschöpflicher Born jüdischen Frohsinns und natürlichen Witzes waren und wahrscheinlich die Lacher auf ihrer Seite hatten“. Auch die vergleichsweise besondere Ausstattung des Bändchens aus der Landschaftsbibliothek mit handkolorierten Kupferstichen läßt vermuten, dass man mit dieser Veröffentlichung auf eine kaufkräftige – auch jüdische – Mittel- und Oberschicht abzielte. Das Exemplar der Landschaftsbibliothek trägt einen Stempel des Heimat-Vereins Aurich. Es wäre interessant zu erfahren, wann und wie das in Aurich überlieferte Bändchen nach Ostfriesland gelangt ist und ob es also als ein frühes Indiz antisemitischer Haltung in Ostfriesland angesehen werden kann oder ob es im Gegenteil vielleicht aus der Überlieferung einer ortsansässigen jüdischen Familie stammt. Beides wäre möglich.

Die Ausstellung zum Buch des Monats November in der Landschaftsbibliothek zeigt den seltenen Leipziger Druck. Ergänzt wird sie mit weiteren gedruckten Zeugnissen jüdischen Lebens in Ostfriesland. So hat z.B. Theo Schuster jüngst in zwei verdienstvollen, aufwändig und schön gestalteten Bänden solche Spuren in Sprache und Literatur zusammengetragen.

Paul Weißels